



LIFE-Projekt

Rhöner Bergwiesen

Leitbild und Maßnahmen

Biosphärenreservat
Rhön



RHÖNER BERGWIESEN



HESSEN



LANDKREIS
FULDA

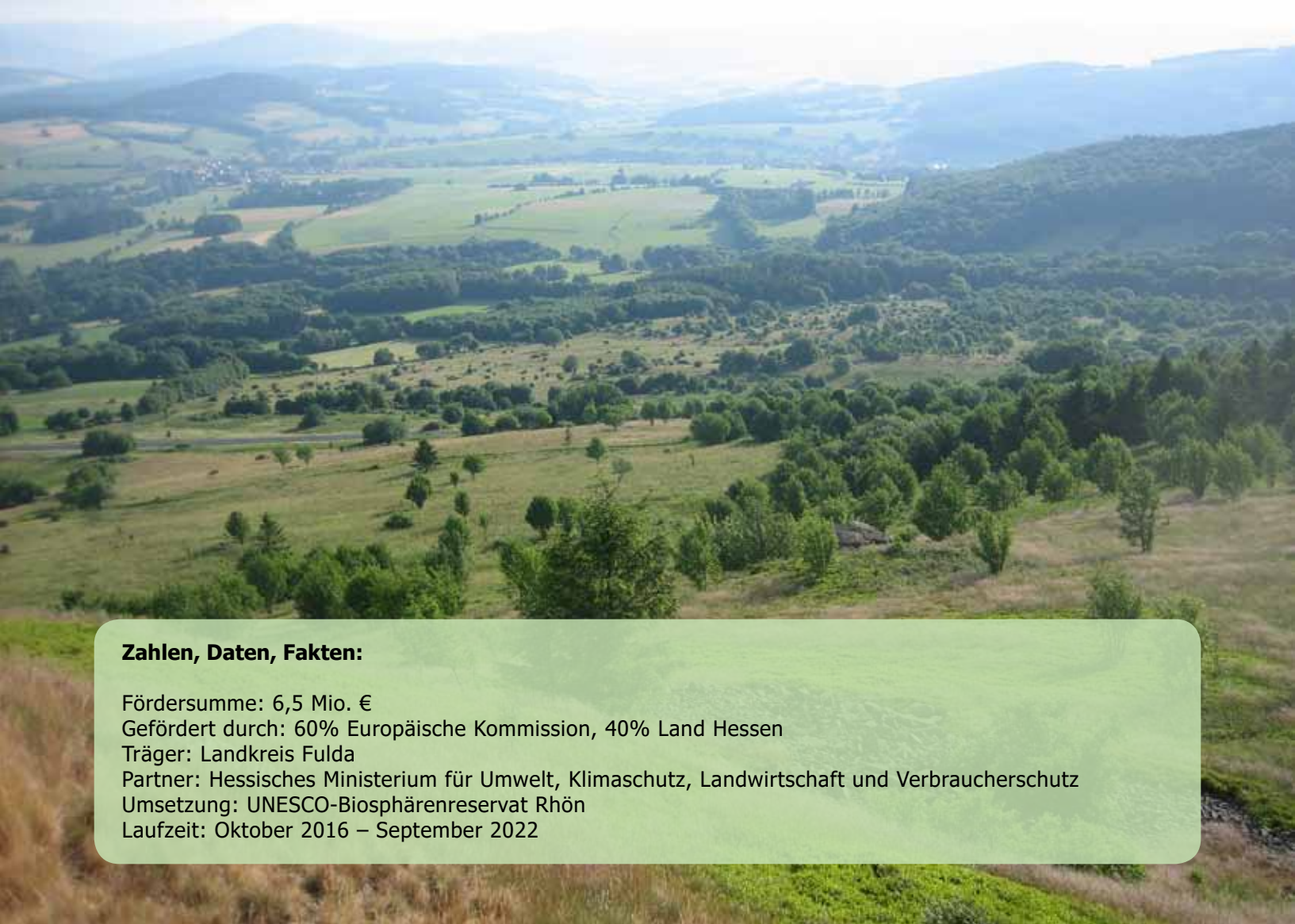


Inhaltsverzeichnis

Broschüre LIFE-Projekt »Rhöner Bergwiesen«



• Das LIFE-Projekt „Rhöner Bergwiesen“	04	• Bekassine & Wachtelkönig	26
Hessische Rhön - Berggrünland, Hutungen und ihre Vögel		• Wiesenpieper, Baumpieper & Braunkehlchen	28
• NATURA 2000 & LIFE	06	• Schwarzstorch	30
• Gebietskulisse	08	• Goldener Scheckenfalter	32
• LIFE Grünland	10	• LIFE Maßnahmen	34
• Berg-Mähwiese	12	• Vorbereitende Maßnahmen	36
• Magere Flachland-Mähwiese	14	• Landkauf und Landpacht	38
• Naturnahe Kalkmagerrasen	16	• Konkrete Schutzmaßnahmen	40
• Artenreiche Borstgrasrasen	18	• Monitoring der Auswirkungen	42
• Hutungen	20	• Öffentlichkeitsarbeit	44
• LIFE Tiere	22	• Projektmanagement und lokale Akteure	46
• Neuntöter & Raubwürger	24	• Impressum	48
		• Fotonachweise	50



Zahlen, Daten, Fakten:

Fördersumme: 6,5 Mio. €

Gefördert durch: 60% Europäische Kommission, 40% Land Hessen

Träger: Landkreis Fulda

Partner: Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Umsetzung: UNESCO-Biosphärenreservat Rhön

Laufzeit: Oktober 2016 – September 2022

Foto, Seite 04: *Blick in die Landschaft der Hessischen Rhön*

LIFE-Projekt »Rhöner Bergwiesen«

Hessische Rhön - Berggrünland, Hutungen und ihre Vögel



Die Rhön gilt weithin als **Land der offenen Fernen** und ist berühmt für ihr **artenreiches Berggrünland**.

Insbesondere die **botanische Ausstattung** ist für deutsche Mittelgebirge außergewöhnlich. Die Rhön verfügt über die größten Borstgrasrasen-Biotope außerhalb der Alpen. Im Bereich der Rhön treffen **wärmeliebende südliche Pflanzengesellschaften** auf **nordische Arten**. Diesen außergewöhnlichen botanischen Schatz gilt es zu **schützen**.

Der Artenreichtum der Rhön führte 2012 dazu, dass die Rhön seitens des Bundes als einer von 30 deutschen „**Hot Spots der Artenvielfalt**“ deklariert wurde.

Eine zentrale Verpflichtung zum Schutz der Artenvielfalt ergibt sich aus den Vorgaben von **Natura 2000**. Weite Teile der hessischen Rhön sind als Fauna-Flora-Habitatgebiete kurz **FFH-Gebiete** oder/und **EU-Vogelschutzgebiet** geschützt.

Mit dem EU-Förderprogramm **LIFE** hat die hessische Rhön ein Werkzeug an die Hand bekommen, den Verpflichtungen aus Natura 2000 im verstärkten Maße nachzukommen. Für den **Zeitraum von 6 Jahren** sollen Beratungsangebote für die Landwirtschaft, Pflegekonzepte für das Berggrünland und Schutzkonzepte u.a. für bodenbrütenden Vogelarten und den Goldenen Schreckenfaller entwickelt werden.



NATURA 2000 & LIFE

LIFE Natur - ein Förderprogramm der EU

LIFE Natur ist ein **Förderprogramm** der Europäischen Union. Es unterstützt Naturschutzprojekte, mit denen besonders wertvolle **Lebensräume** sowie seltene oder gefährdete **Tier- und Pflanzenarten** erhalten werden.

Für diese **Lebensraumtypen** und **Arten** der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie sowie **Vogelarten** der Vogelschutzrichtlinie wurde ein europaweites Verbundsystem aus Schutzgebieten ausgewiesen.

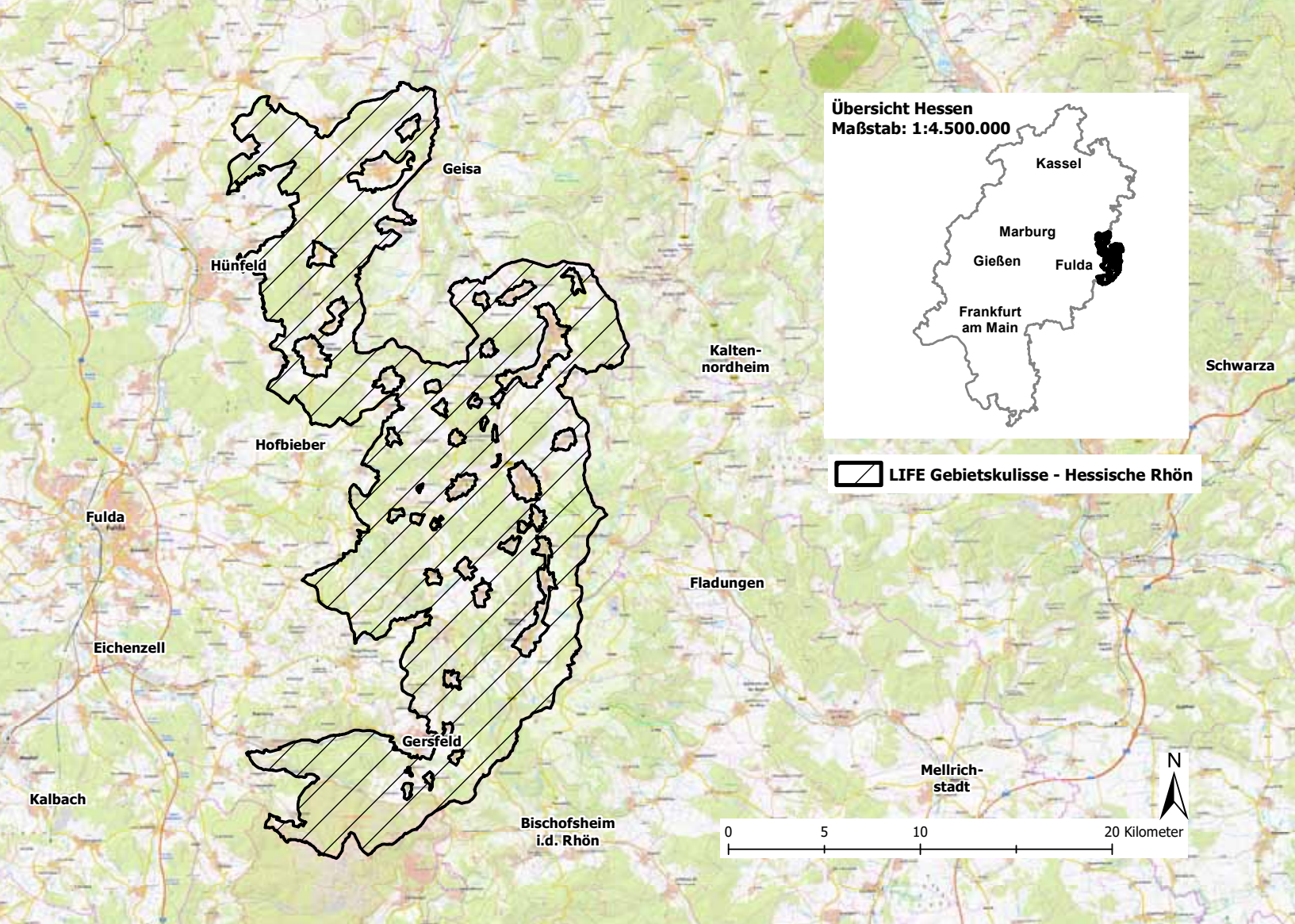
Das „**NATURA 2000**“-**Schutzgebietsnetz** besteht deshalb aus **FFH-Gebieten** und **Vogelschutzgebieten**.

Ziel ist es, damit die **biologische Vielfalt Europas** auch für nachfolgende Generationen zu **sichern**.

Der Titel für das **LIFE-Programm** ist gut gewählt: Das englische Wort „Life“ heißt „Leben“ und „LIFE“ ist zugleich die französische Abkürzung für L' Instrument Financier pour l' Environnement, was „Finanzierungsinstrument für die Umwelt“ bedeutet.

Die Mittel aus „**LIFE Natur**“ fließen in die Gebiete des europäischen Schutzgebietsnetzes NATURA 2000, wie z.B. die **Hessische Rhön**.





 **LIFE Gebietskulisse - Hessische Rhön**



LIFE Gebietskulisse

Hessische Rhön

Die **Gebietskulisse** der Hessischen Rhön umfasst das gleichnamige **Vogelschutzgebiet** (DE-5425-401 Hessische Rhön), 24 **Naturschutzgebiete**, in Teilen die sechs **FFH-Gebiete** (DE-5525-352 Haderwald, DE-5525-351 Hochrhön, DE-5325-308 Nüst ab Mahlerts, DE-5323-303 Obere und mittlere Fuldaaue, DE-5325-350 Ulsteraue, DE-5325-305 Vorderhön) und ist weiterhin Teil des **UNESCO-Biosphärenreservats Rhön**.

Innerhalb des Gebietes ergibt sich eine Höhendifferenz von über 650 m (etwa 280 m bei Grüsselbach bis 950 m ü. NN an der Wasserkuppe). Neben einem hohen Anteil an **Steilhanglagen** prägen zahlreiche für die Rhön charakteristische **Hochplateaus** das Landschaftsbild des Untersuchungsgebietes (z. B. Rotes Moor, Buchschirmberg).

Die **Landschaft** der Rhön, wie sie sich heute präsentiert, ist das Ergebnis einer **Jahrtausende langen Entwicklung** durch die **Nutzung des Menschen**.

Erste **Siedlungsspuren** in der Rhön stammen bereits aus der jüngeren **Steinzeit**, dem Neolithikum (4000 bis 200 v. Chr.), erste **größere Siedlungen** aus der La-Tène-Zeit (ab 500 v. Chr.), in der die **Kelten** das kuppige Relief der Rhön besiedelten.



Nach der Christianisierung wurde die damals **durch weiträumige Buchenwälder geprägte Rhön**, die bis auf Sonderstandorte (Moore, Feuchtstandorte, Blockhalden, Felsen) die **natürliche Vegetation** des Gebietes darstellen, von den Fuldaer Mönchen als „**Buchonien**“ bezeichnet. Insgesamt war die Hohe Rhön bis zu dieser Zeit **kaum besiedelt**.

Im Bereich des Grünlandes existieren in der Hessischen Rhön auch heute noch in ortsfernen Bereichen großflächige extensiv bewirtschaftete (**Hute-Weiden** (z.B. Seifertser Hute, Barnsteiner Hute)). In diesen Bereichen haben sich durch die jahrhundertelange Bewirtschaftung vielfach **Borstgrasrasen, Heiden** oder **magere Grünlandgesellschaften** entwickelt.

Auch die heute noch existierenden **Bergwiesen** liegen in der Regel ortsfern. Je nach **Struktur** (Vorhandensein zahlreicher Basaltblöcke) werden sie **gemäht** bzw. **beweidet**.

In jüngster Zeit ist sowohl in den Tallagen, aber auch in den höheren Lagen, eine **Intensivierung** im Bereich des **Grünlandes** zu beobachten.



Berg-Mähwiese

Foto, Seite 11: Bunte Berg-Mähwiese mit Teufelskralle, Margeriten und Storchschnabel

LIFE Grünland

Natura 2000-Lebensräume

Bevor die Rhön von Menschen besiedelt wurde, waren die **Berge und Hügel** weiträumig **von Buchenwäldern bedeckt**. Im Laufe der Zeit zogen Menschen in die Rhön und rodeten die Wälder für ihre **Siedlungen**, nutzten sie als Quelle für **Baumaterialien** und **Weiden** für ihre Tiere.

Die **Bauern** waren eng an die ihnen gegebenen Umweltbedingungen gebunden. So waren hochgelegene Flächen **schwer zugänglich** und die **Mahd mühselig**. Auch der **Ertrag** blieb trotz später Ernte nur **niedrig**, die Vegetationsperiode war kurz und Dünger wurde in Form von Mist für die Felder benötigt. Auf feuchten Wiesen war man zudem stark von einer guten Witterung abhängig. Viele Flächen waren mit Felsblöcken durchsetzt. Eine **Mahd** war hier **kaum möglich**, weshalb die **Flächen ausschließlich beweidet** wurden.

Durch die Nutzung entwickelte sich „**Buchonien**“ im Laufe der Zeit zum „**Land der offenen Fernen**“ mit einem **vielfältigen Mosaik** von **Lebensraumtypen** des Offenlandes.

Die **Mähwiesen**, **Kalkmagerrasen** und **Borstgrasrasen** sind Ergebnisse einer aus heutiger Sicht **wenig intensiven Bewirtschaftung**, mit **langen Mahdintervallen** und **geringer oder gar keiner Düngung**. Auf ihnen finden sich viele verschiedene Pflanzen und Tiere, die sich an diese Bedingungen angepasst haben.

Heute ist diese traditionelle Nutzung mit den Landwirtinnen und Landwirten häufig **nicht mehr wirtschaftlich**. Um bei dem hohen Konkurrenzdruck keine Verluste zu machen, werden die Flächen intensiver genutzt. An anderen Orten wird die **Nutzung aufgegeben**, da dort eine wirtschaftliche Nutzung nicht möglich ist. So **verschwinden heute** immer mehr dieser ursprünglich weit verbreiteten **Lebensräume** und mit ihnen die **dort lebenden Arten**.

Im LIFE-Projekt sollen nun neue Methoden erprobt werden, um diese seltenen Lebensräume gemeinsam mit den Landwirten zu erhalten.





Neben dem **Goldhafer** wachsen auf den Berg-Mähwiesen in der Rhön zum Beispiel auch **Wiesen-Witwenblume** (*Knautia arvensis*) (Foto links), **Wald-Storchschnabel** (*Geranium sylvaticum*), **Schlangenknöterich** (*Bistorta officinalis*) (Foto rechts) oder **Kugelige Teufelskralle** (*Phyteuma orbiculare*).

Mit den lila, weißen und gelben Blüten verwandeln die **Berg-Mähwiesen** ab dem Frühling die Mittelgebirgslandschaften in ein **vielfältiges Farbenmeer**, das auch viele Insekten anlockt.



Fotos, Seite 12: *Berg-Mähwiese südlich des Mathesbergs (links) und bei Simmershausen (rechts)*

LIFE »Berg-Mähwiese«

Natura 2000-Code: 6520

Berg-Mähwiesen sind **extensiv genutzte** Wiesen mit **wenigen und späten Schnitzeitpunkten** (1 bis 2 Mal ab Mitte Juli) sowie mit **geringer Düngung**. Sie lösen die Flachland-Mähwiesen in den höheren Lagen der Mittelgebirge und der Alpen ab. Auf den Wiesen findet man als häufig vertretene Charakterart den **Goldhafer** (*Trisetum flavescens*), weswegen sie von Botanikern auch **Goldhafer-Wiesen** genannt werden.

In der **Rhön** findet man **über 400 Hektar** dieses besonderen Lebensraumtyps, der größtenteils gemäht wird.

Durch die oben beschriebene **extensive Nutzung**, die dem Boden stetig Nährstoffe entzog, entstand eine **vielfältige, blütenreiche Wiesengesellschaft** mit einer Vielzahl an Pflanzen, die nur einen geringen Nährstoffbedarf haben. Durch die Änderung der Grünlandnutzung, wie etwa intensivere und frühere Mahd, Düngung und Beweidung, ist dieser **Lebensraumtyp** heute **stark gefährdet**.

Eine weitere **Bedrohung** des Lebensraumes ist die **Lupine**, eine **nicht heimische Art**, die im Boden für eine Stickstoffanreicherung sorgt. Außerdem bildet sie **Dominanzbestände**, wodurch sie konkurrenzschwächere Arten verdrängt.



Schwarzer Apollo

Leitbild

Die **arten- und kräuterreichen Berg-Mähwiesen** zeichnen sich durch eine **lückige Obergrasschicht** und eine charakteristische Abfolge von **früh- bis spätsommerlichen Blühaspekten** aus. Neben den kennzeichnenden Arten der Berg-Mähwiesen im Gebiet wie Waldstorchschnabel, Ährige Teufelskralle und Weicher Pippau, kommen **typische Arten** der **Borstgrasrasen**, des **Magergrünlandes**, insbesondere der **Mageren Flachlandmähwiesen** sowie der **Kalkmagerrasen** vor.

Kennzeichnend für die Rhön sind die **vielfältigen Übergänge** und großflächigen Durchdringungen mit Borstgrasrasen und Ausbildungen wechselfeuchter Standorte im Kontakt zu Feuchtwiesen, Niedermoores und Quellbereichen. Berg-Mähwiesen werden **nicht gedüngt** und **ein- bis zweimal im Jahr gemäht**. Der erste Schnitt erfolgt traditionell nach der vollständigen Entwicklung der kennzeichnenden Arten Anfang bis Mitte Juli. Produktionsschwache Bestände werden nach der ersten Nutzung **beweidet**. Ausschließlich beweidete Berg-Mähwiesen bilden die Ausnahme.



Widerrichten auf Acker-Witwenblume

Foto, Seite 15: Artenreiche (Magere-) Flachland-Mähwiese mit Margeriten und Saat-Esparsette

LIFE »Magere Flachland-Mähwiese«

Natura 2000-Code: 6510

Leitbild

Magere **Flachland-Mähwiesen** sind in Deutschland selten geworden. Die Betonung liegt auf „mager“, d.h. durch langjährige, traditionell kleinbäuerliche Nutzung als Mähwiese wurden den Standorten Nährstoffe entzogen und viele bunte Blütenpflanzen konnten sich neben den Grasarten etablieren.

Aufgrund der zunehmenden **Nutzungssteigerung** auf Grünland gelangen heute aber während der **Düngung** hohe Mengen an **Nährstoffen** in den sonst mageren, also nährstoffarmen Boden.

Flachland-Mähwiesen entstanden vor allem in den **tieferen Lagen der Mittelgebirgslandschaft**, da die **Flächen** hier für die **Landwirtschaft gut erreichbar** waren. Durch die **zunehmende Intensivierung** mit **früheren Mahdterminen** und einem verstärkten Einsatz von **Düngemitteln** sind die Wiesen mit der Zeit an Arten **verarmt**. Nur durch eine **spätere Mahd**, können die Wiesen artenreich bleiben.

Auch die über **50 ha Flachland-Mähwiesen**, die mit dem **LIFE-Projekt** geschützt werden sollen, bieten **Lebensraum** für **viele verschiedene Tier- und Pflanzenarten**. Zurzeit werden sie auf unterschiedliche Weisen genutzt. Die meisten Flächen werden **gemäht**, aber es gibt auch **beweidete Wiesen**.

Magere Flachland-Mähwiesen zeichnen sich durch eine **lückige Obergrasschicht** und einen **Reichtum an Arten** des **mageren Grünlandes** aus.

In der **Rhön** sind sie auf vielfältige Weise **mit Kalkmagerrasen** (LRT 6210, Trespen-Schwingel-Kalk-Trockenrasen) **vernetzt**. Weiterhin kommen in höheren Lagen **Übergänge zu Berg-Mähwiesen** (LRT 6520) vor.

Die nicht oder nur in Ausnahmefällen **schwach gedüngten** Flachland-Mähwiesen werden meist **zweimal im Jahr gemäht**. Die **erste Mahd** findet traditionell **nach der Gräserblüte** von Mitte Juni bis Anfang Juli statt (**Heuwiesenmahd**).

Produktionsschwache Bestände werden nach der ersten Nutzung **beweidet**.

Ausschließlich beweidete Flachland-Mähwiesen bilden die Ausnahme.



Der **große Farbenreichtum** solcher Wiesen zieht viele **Schmetterlingsarten** an und eine Vielzahl an **Heuschreckenarten** lebt zwischen den Gräsern. Auch **bodenbrütende Vögel**, wie der **Baum-** oder der **Wiesenpieper**, schätzen die Flachland-Mähwiese als Lebensraum.



Den Lebensraumtyp **Naturnahe Kalktrockenrasen** kann man in zwei Gruppen einteilen. Die primären **Trespen-Trockenrasen** sind auf **natürlich waldfreien Standorten** entstanden, während die sekundären **Halbtrockenrasen** durch **Beweidung** oder **Mahd** geschaffen wurden. In der Rhön kommt ausschließlich der nutzungsbedingt entstandene Typ vor.

Typische Pflanzenarten wie etwa die **Gewöhnliche Küchenschelle** (*Pulsatilla vulgaris*) (Foto links) oder die **Silberdistel** (*Carlina acaulis*) (Foto rechts) sind an **trockene, lichtreiche** aber **nährstoffarme Bedingungen** sowie Beweidung angepasst. Desweiteren sind hier viele **Orchideen**, zum Beispiel **Bienen-Ragwurz** (*Ophrys apifera*) oder **Männliches Knabenkraut** (*Orchis mascula*) zu finden.



Fotos, Seite 16: Kalkmagerrasen im NSG Oberbernhardser Höhe mit der Gewöhnlichen Küchenschelle (links), Kalkmagerrasen mit Silberdistel (rechts)

LIFE »Naturnahe Kalkmagerrasen«

Natura 2000-Code: 6210

Die **Kalkmagerrasen** findet man in der Rhön an **flachgründigen Standorten**, wo sie sich vor allem nach der Rodung von Trockenwäldern ausgebreitet haben.

Die **Flächen** sind in ihrer **Struktur sehr vielfältig**, denn die **offenen Landschaften** werden durch **Bäume, Sträucher** und **Gesteine** in ein Mosaik kleinerer Habitate verwandelt. Noch heute werden sie meist von **Schafen** gepflegt, manchmal von Großvieh **beweidet** oder auf dafür geeigneten Standorten **gemäht**.

Bei reiner Rinderbeweidung werden viele **junge Gehölze nicht entfernt** und breiten sich aus. Dies schränkt die Nutzung der Flächen immer weiter ein und **verschlechtert den Lebensraum von Vögeln**, wie dem **Neuntöter** oder dem **Baumpieper**, die auf einzelne, freistehende Büsche angewiesen sind.

Die wachsenden Gehölze **verdrängen** außerdem die **typischen Pflanzen** des Halbtrockenrasen, die meist sehr **licht- und wärmebedürftig** sind. Mit Hilfe der LIFE-Förderung soll vor allem die **Beweidung mit Schafen und Ziegen** als eine **Hauptpflegemaßnahme** dieser Flächen **verstärkt** werden.



Bienen-Ragwurz

Leitbild

Die **Kalkmagerrasen** der Hessischen Rhön beherbergen typische Arten der Trespen-Halbtrockenrasen. Nicht selten sind z.T. **individuenreiche Orchideenvorkommen**. Die **Struktur** der Bestände ist **niedrig, lückig und mehrschichtig**. An **steilen Hängen** prägen **skelettreiche Offenböden** die Bestände. Vielfältige Ausbildungen, die in unterschiedlichen Höhenstufen verbreitet sind, besiedeln überwiegend **sonnige, trockene bis mäßig frische** Standorte.

Typisch für das Gebiet sind stellenweise Ausbildungen mit **Arten** der **Silikatmagerrasen**, welche die standörtlichen Übergänge zwischen Vulkaniten und karbonatischen Sedimentgesteinen einnehmen. Die Kalkmagerrasen sind mit **Mageren Flachland-Mähwiesen** (LRT 6510), **Kalkreichen Niedermooren** (LRT 7230) und **Gebüschten trockenwarmer Standorte** vielfältig **vernetzt**. Lichte Singulärgebüsche und -gehölze sowie Wacholderformationen (LRT 5130) bereichern die **Strukturvielfalt**.

Die Trespen-Schwingel-Kalktrockenrasen werden traditionell **extensiv** mit **Schafen und Ziegen**, seltener mit Rindern **beweidet**.



Fotos, Seite 19: *Borstgras (links), Borstgrasrasen mit Teufelsabbiss in violett (rechts)*

LIFE »Artenreiche Borstgrasrasen«

Natura 2000-Code: 6230

Leitbild

Die **seltenen Borstgrasrasen** sind durch eine **langwährende, extensive Bewirtschaftung** entstanden. Nach Rodung der Wälder dienten die Flächen ursprünglich fast ausschließlich der **Heugewinnung**, aber die Erträge waren gering und die Ernte ohne Maschinen beschwerlich. Anschließend wurden dann die Tiere auf die Rasen getrieben. Dadurch wurden konstant große Mengen an Nährstoffen aus den Böden entfernt, aber wenige wieder eingetragen. Diese **nährstoffarmen Rasen** werden nur von **Pflanzen** besiedelt, die an diese **Bedingungen** angepasst sind.

Die dort vorkommende **Tierwelt** ist zusammen mit den zahlreichen **Pflanzenarten bedroht**, wenn die Landwirtschaft ihre **Nutzung der Flächen** ändert. Sowohl eine **Aufgabe**, als auch eine **Intensivierung** der Rasen **schaden** diesem Lebensraum, da die typischen Arten verdrängt werden.

In der Hessischen Rhön wächst der Borstgrasrasen noch auf fast **190 ha**. Durch ihre **Größe** und **Artenvielfalt** sind diese Bestände von **großer Bedeutung**. Manchmal sieht man in diesen Bereichen den **seltenen Goldenen Schreckenfaller**. Einige der Flächen weisen durch vereinzelte **Gebüsch**e, **Bäume** und **Basaltblöcke** eine **hohe strukturelle Vielfalt** auf. Im LIFE-Projekt sollen die Flächen erhalten und gefördert werden.

Die **Borstgrasrasen** prägen durch ihre **Flachrasigkeit** und **Ausdehnung** das **offene Landschaftsbild** der Rhön. Die Rasen weisen **wenige Gehölze** auf. **Gesteinsblöcke** und **Lesesteinwälle** gliedern kleinflächig das Gelände. Der Wasserhaushalt ist naturnah und reicht von **feuchten** bis **wechselfeuchten** über **frische** bis **mäßig trockene** Standorte.

Entsprechend der Bodenfeuchtigkeit und Nährstoffverfügbarkeit setzen sich die Bestände aus **Kreuzblumen-, Labkraut- und Binsen-Borstgrasrasen** zusammen. Die **artenreichen** und **blumenbunten Übergänge** zu den Bergmähwiesen **bereichern** die **Landschaftsvielfalt** und sind maßgeblicher Teil des Landschaftserlebens. **Vielfältige Übergänge** zu Kleinseggen-sümpfen und Quellfluren bilden ökologisch bedeutende Kleinhabitate.

Die Borstgrasrasen werden **nicht gedüngt** und **extensiv** in Form einer **jährlichen Mahd** oder **Beweidung** genutzt. Je nach Aufwuchs kann bei Mahdflächen nachbeweidet oder auf Extremstandorten die jährliche Beweidung auch ausgesetzt werden.



Namensgebende Art dieser Rasen ist das **Borstgras** (*Nardus stricta*) (Foto links). Typische Arten neben diesem sind in der Rhön beispielsweise die bekannte Heilpflanze **Arnika** (*Arnica montana*), der **Gewöhnliche Teufelsabbiss** (*Succisa pratensis*) (Foto rechts), die **Gewöhnliche Kreuzblume** (*Polygala vulgaris*), das **Katzenpfötchen** (*Antennaria dioica*) oder das **Wald-Läusekraut** (*Pedicularis sylvatica*) auf feuchten Standorten. Unter den Insekten kommt zum Beispiel der **Heidegrashüpfer** (*Stenobothrus lineatus*) in den Borstgrasrasen vor. Typische Schmetterlinge sind der **Randring-Perlmutterfalter** (*Proclissiana eunomia*) und der **Große Perlmutterfalter** (*Mesoacidalia aglaja*). Außerdem fühlen sich **Wiesenbrüter** wie **Baum-** und **Wiesenspieper** oder **Braunkehlchen** in den Borstgrasrasen wohl.



Stark mit **Steinen** durchsetzte Flächen, wie diese Hutung, können nicht gemäht, sondern nur beweidet werden. **Findet** eine solche **Nutzung nicht** mehr **statt** oder ist der **Weidedruck** zu **gering**, kommt es zu einer **Verbuschung** der Hutten. Diese wirkt sich nicht nur **negativ** auf die **Beweidbarkeit** der Flächen durch das Vieh aus, sondern **beschattet** und **verdrängt** auch die **artenreiche Grünlandvegetation**. Um dies zu **verhindern**, müssen die Hutten in **regelmäßigen** Abständen mechanisch **nachgepflegt**, also entbuscht, werden.

Foto, Seite 20: Blockreiche Hutung mit artenreicher Grünlandvegetation nördlich Gersfeld

LIFE »Hutungen«

gehören zum charakteristischen Landschaftsbild der Rhön

Ursprünglich erstreckten sich weit über die Rhön hinaus **weitläufige Buchenwälder** und die Hohe Rhön war kaum besiedelt. Erst zwischen 1000 und 1300 n. Chr. wurden dann weite Teile dieser großen **Wälder gerodet** oder als **Waldweide** genutzt.

Das Wort **Hute/Hutung** leitet sich von (**Vieh**) **hüten** ab – weshalb man auch von Hütewald oder -weide spricht.

In den Hutewäldern wurde das **Vieh**, nicht nur Schweine und Ziegen, sondern auch Rinder und Schafe oder sogar Pferde, **im Wald geweidet**.

Während die Bewohner die großen Bäume entfernten, verhinderte das **Vieh** das Aufkommen von jungen Gehölzen. Einige Bäume, wie etwa **Eiche** oder **Buche**, ließen die Nutzer jedoch bewusst im Wald stehen, um die Früchte oder Laub und Zweige für die Tiere als **Futter** oder **Einstreu** zu nutzen.

Vor allem in den **Hochlagen** wurden die entstandenen Flächen aufgrund ihrer **geringen Erträge** und der **erschweren Zugänglichkeit** weiterhin als **Weiden** genutzt. So entstanden die **Hutungen** mit ihren **mageren Grünländern** und den großen, einzeln stehenden **Bäumen**.



Leitbild

Die **Hutungen der Rhön** präsentieren sich als eine **vielfältig strukturierte Weidelandschaft**, die strukturell **geprägt** ist von **Lesesteinwällen** und **-haufen, Blöcken** und **Felsen** des anstehenden Gesteines sowie **Singulärgehölzen** und **-gebüsch**. Sie weisen einen **naturnahen Wasserhaushalt** mit sowohl **flachgründig-felsig-trockenen** bis **frischen** als auch **sicker- und quellnassen** Standorten auf.

Hier gedeihen **Magerrasen, Frisch- und Feuchtgrünland, Klein- und Großseggensümpfe** sowie **Quellfluren**, deren **Vegetationsstruktur** eine **heterogene Dichte, Höhe** und **Lückigkeit** aufweist.

Die **Erhaltung** dieser **vielfältigen Vegetationsstrukturen** wird durch eine **angepasste Beweidung** sichergestellt.



Golderer Scheckenfalter

Foto, Seite 23: Beitrag von Lorenz Cybulski, 2. Klasse, 7 Jahre; für den LIFE-Malwettbewerb zum Goldenen Scheckenfalter

LIFE Tiere

NATURA 2000-Arten

Die Bewohner der Rhön haben **über Jahrhunderte** die **Kulturlandschaft** erzeugt, die wir heute sehen können. Die **offenen** und **halboffenen Strukturen** des „Landes der offenen Fernen“ sind so **reich** an **Pflanzen** und **Tieren**, dass sie zu einem der **Hotspots** der **biologischen Vielfalt** in Deutschland gehören.

In dieser **einzigartigen Landschaft** liegt die Projektfläche des **LIFE-Projektes** „Hessische Rhön – Berggrünland, Hutungen und ihre Vögel“, im europäischen Vogelschutzgebiet „Hessische Rhön“, welches eines der TOP 5-Gebiete in Hessen darstellt.

Bodenbrüter, wie **Wachtelkönig**, **Bekassine**, **Wiesenpieper** oder **Braunkehlchen** benötigen die offenen Flächen als Brutgebiete.

Der **Schwarzstorch** nutzt die Stehgewässer auf den Wiesen als Futterquelle, während er in den Buchenwäldern der Rhön seine Jungen großzieht.

Viele **Vogelarten** sind inzwischen vom Aussterben bedroht. Um ihre Bestände zu schützen, sollen durch das LIFE-Projekt die **Habitats** erhalten und verbessert werden.

Der **Rhön** fällt dabei eine **große Verantwortung** zu, denn die hier geschaffenen Lebensräume bieten eine gute Grundlage für **Maßnahmen** zur **Stabilisierung** und **Steigerung** der **Bestände**.

Neben diesen bedrohten Vogelarten soll auch ein extrem seltener Schmetterling, der **Goldene Scheckenfalter**, geschützt werden.





Fotos, Seite 24: Neuntöter (links), Raubwürger (rechts)

LIFE »Neuntöter & Raubwürger«

Vogelarten

Der **Neuntöter** lebt typischerweise auf **extensiv bewirtschaftetem Grünland** in Mittelgebirgen mit einzelnen Hecken. In diesen nutzt er die Dornen, um seine Beute aufzuspießen und sie zu zerkleinern oder um sich ein Vorratslager zu schaffen. Durch den **Erhalt** der **halboffenen Landschaft** im Rahmen des LIFE-Projektes wird das Vorkommen des Neuntötters in der Rhön gesichert. Die übermäßige **Verbuschung**, die auf vielen nicht genutzten Flächen auftritt, würde den **Lebensraum** des Neuntötters sonst **bedrohen**.

Der **Raubwürger** ist in der Rhön vor allem auf **Weiden** und **Hutungen** zu finden. Die extensiv bewirtschafteten Flächen bieten einen optimalen Lebensraum für den Vogel, der in halboffenen bis **offenen Landschaften** mit einzelnen Hecken und Bäumen lebt. Seine etwas **unordentlich wirkenden Nester** baut er in Hecken, die er zusätzlich nutzt, um seine **Beute** an den **Dornen** der Pflanze **aufzuspießen**. Seine Nahrung findet er in der dichten Vegetation der umliegenden Wiesen. Früher war die Rhön eines der **TOP 5 Gebiete** dieses Vogels in Hessen. Im Zuge des LIFE-Projektes soll dieser **Status wiedererlangt** werden. Dazu muss nicht nur die **fortschreitende Verbuschung gestoppt**, sondern auch eine **angepasste Bewirtschaftung** des Grünlandes in seiner Gesamtheit gesichert werden. Dazu gehört eine **reduzierte Mahd** und der **Verzicht auf Pestizide**.



Brutplatz des Raubwürgers auf einer Hutung

Leitbild

Neuntöter und **Raubwürger** finden in der Rhön die von ihnen benötigten **offenen** oder **halboffenen Landschaften** mit ausreichender Nahrungsgrundlage in Form von größeren Insektenarten bis hin zu Kleinsäugern und Kleinvögeln.

Für die Brutplätze stehen vor allem **lückige, relativ niedrige Dornengebüsche** und **–hecken** sowie für den Raubwürger **aufgelockerte Waldränder** oder **Einzelbäume** und **Baumgruppen** zur Verfügung.

Die **Gehölze** sind in **großräumig, offene, extensiv ohne Düngung** und **Pestizide** bewirtschaftete sowie **stellenweise kurzrasige Grünlandbereiche** eingebettet. Die **blüten- und krautreichen** Flächen bieten ausreichend **Sitzwarten zur Jagd** für Neuntöter und Raubwürger.



Fotos, Seite 27: Bekassine (links), Wachtelkönig (rechts)

LIFE »Bekassine & Wachtelkönig« Vogelarten

Die **Bekassine** ist in der Natur an ihrem **markanten Auffliegen** im **Zick-Zack-Flug** und dem begleitenden „kätsch“-Ruf zu erkennen. Leider sieht man dies nicht mehr häufig, denn der Vogel, der auch auf dem Logo des LIFE-Projektes abgebildet ist, ist deutschlandweit **vom Aussterben bedroht**. Der Lebensraum der Bekassine hat sich etwa durch Grundwasserabsenkung, Entwässerung oder auch Aufforstung immer mehr verkleinert. In der Rhön nutzt die Bekassine **feuchtes Grasland** und **Sümpfe** als Nahrungs- und Rückzugsorte, wo ihr die **niedrige Vegetation** als Deckung dient. Die Rast- und Nahrungsplätze sollen im Zuge des LIFE-Projektes verbessert werden, in dem nicht nur Gehölze entfernt, sondern auch große Flächen **wiedervernässt** werden.

Der **Wachtelkönig** versteckt sich in der Rhön vor allem auf den höheren **Bergwiesen** mit großen **Gräsern** und **mehnjährigen Pflanzen**. Man bekommt den scheuen Vogel kaum zu Gesicht und hört das Männchen lediglich in der Paarungszeit meist **nur nachts**, wenn er, manchmal auch im Chor mit anderen Männchen, ruft. Trotz dieses Versteckspiels ist der Wachtelkönig **in Hessen vom Aussterben bedroht**. Da die **Rhön** zu einem der **wichtigen Brutgebiete** dieser Art in deutschen Mittelgebirgen zählt, werden mit Hilfe des LIFE-Projekts Schutzmaßnahmen durchgeführt.

In möglichen **Brutgebieten** des Vogels soll nun erst **gemäht** werden, nachdem ein **Experte** ermittelt hat, dass auf dieser Fläche keine Tiere leben. Wenn sich doch ein **Brutpaar** niedergelassen hat, wird erst **nach dem 1. September** gemäht.

Leitbild

Wachtelkönig und **Bekassine** besiedeln die **feuchten bis nassen Offenlandgebiete** der Rhön, die **nur in geringem Maß von menschlichen Störungen betroffen** sind.

Offene, extensiv genutzte sowie **niedrig** und **mager bewachsene Grünlandbereiche** mit **Offenbodenflächen**, eingestreuten **Brachen**, **Hochstaudeninseln** und einzelnen, niedrigen **Gehölzen** stehen in ausreichender Menge zur Verfügung.

Der **Bewirtschaftungszeitraum** ist an die späte Brut und Kükenaufzucht der Arten **angepasst**.





Fotos, Seite 28: *Wiesenpieper (links), Baumpieper (mitte), Braunkehlchen (rechts)*

LIFE »Wiesenpieper, Baumpieper & Braunkehlchen« Vogelarten

Der **Wiesenpieper** sitzt häufig auf **erhobenen Positionen**, wie etwa Zaunpfählen oder Stauden, von denen er mit leisen „tzipp“-Rufen warnt. Seine **Nester** hingegen baut er auf dem **Boden**, wo sie durch eine dichte Krautschicht geschützt sind. In der Rhön findet der Wiesenpieper diese Bedingungen vor allem auf **Borstgrasrasen** und **Hutungen**, den geringer bewirtschafteten Weiden. Diese sucht er durch den Klimawandel in immer höheren Lagen, um noch kühle und feuchte Habitate zu finden.

Der **Baumpieper** bevorzugt **halboffene Flächen** mit nur **geringem Gehölzbewuchs** für seine Brut. Seine **Nahrung** sucht er hauptsächlich direkt **am Boden**, über den er meist geduckt läuft. Die Rhön bietet ihm mit ihren halboffenen Weiden damit einen deutschlandweit fast einzigartigen Raum.

Das **Braunkehlchen** brütet auf **feuchten Wiesen** und **Weiden** unter **Grasbüscheln**. Das Revier befindet sich dabei meist **in der Nähe** von **nassen Standorten**, wie etwa Bächen oder Quellbereichen. Die spärliche Vegetation muss viele **Blüten** haben, um die **Beute** des Vogels **anzulocken**. Während die niedrigere Vegetation Schutz bietet, werden die größeren Pflanzen als Aussichtsplattform genutzt. Die **Rhön** ist eines von **vier hessischen Mittelgebirgen**, in denen das Braunkehlchen noch **vorkommt**.



Leitbild

Die **Bodenbrüter Wiesenpieper, Baumpieper** und **Braunkehlchen** finden in der Rhön **ungestörte, großflächige, extensiv genutzte, baum- und straucharme Offenlandlebensräume** mit **stellenweise dichter Bodenvegetation** zur Brut wie auch größere Bereiche mit **geringerer Vegetationsbedeckung** und **offenen Bodenstellen** zur Nahrungssuche vor.

Ein **ausgeprägtes Mikrorelief** und in der Folge ein **Wechsel** aus trockenen und feuchten bis hin zu nassen **Grünlandbereichen, Lesesteinwälle** und **–haufen** sowie **Gesteinsblöcke** bilden ein Mosaik mit **artenreichen** und **blumenbunten Berg-Mähwiesen** und **Rasen** und damit eine heterogene Lebensraumstruktur.

Einzelgehölze, Weidepfosten oder **Blütenstände** von Hochstauden stehen als **Sing- und Jagdwarten** zur Verfügung. Die Grünländer werden als **Mahdgrünland** ab Mitte Juli **ohne Dünger- und Pestizideinsatz** genutzt oder **extensiv beweidet**.



LIFE »Schwarzstorch«

Vogelarten

Foto, Seite 31: Schwarzstorch mit Jungtieren

Leitbild

Der **Schwarzstorch** baut seine **Nester** in **Laub- und Mischwäldern**. Die **Buchenwälder der Rhön** sind für ihn deswegen ein **wichtiges Brutgebiet** in Hessen. Für seine **Nahrungssuche** begibt er sich in angrenzende **Feuchtgebiete**.

Im Rahmen des LIFE-Projektes sollen diese **Jagdgebiete** nun **gefördert werden**, denn durch die landwirtschaftliche Nutzung sind viele Flächen trockengelegt worden. Sie sind deswegen keine geeignete Nahrungsquelle mehr für die Schwarzstörche.

Mit dem **Verschließen** von **Entwässerungskanälen**, dem **Anlegen** von **Teichen** sowie der **Renaturierung** von **Gewässern** soll die **Nahrungssituation** für die Tiere hier wieder **verbessert** werden.

Der **Schwarzstorch** findet in der Rhön neben **störungsfreien Brutwäldern** eine Vielzahl geeigneter **Nahrungsgewässer** vor.

Die **naturlassenen**, klaren Bäche, Teiche und Tümpel mit naturnaher Uferzone zeichnen sich durch ein über die Brutzeit **gleichbleibend hohes Nahrungsangebot** in Form von Fischen, Amphibien und größeren Wasserinsekten aus.

Sie befinden sich in **störungsfreien Räumen** und weisen durch **gewässerbegleitende Gehölze** vielfältige **Deckungsstrukturen** für eine ungestörte Nahrungssuche auf.

Für die Horstanlage stehen vor allem zur Brutsaison störungsarme alte **Buchen-** oder **Buchen-Mischwälder** ohne dichten Unterwuchs zur Verfügung, die Bäume mit **starken Seitenästen** im oberen Drittel aufweisen.

Der Nahbereich zu den Brutwäldern und Nahrungsgewässern ist **frei** von **Freileitungen** oder **Windenergieanlagen**.





Foto, Seite 32: Zwei Goldene Scheckenfalter

LIFE »Goldener Scheckenfalter«

Schmetterling

In der Rhön findet man den **Goldenen Scheckenfalter**, auch Skabiosen-Scheckenfalter genannt, im Roten Moor und auf Borstgrasrasen. Dort wachsen die wichtigen **Futterpflanzen** für seine Raupen. Der **Teufelsabbiss** (*Succisa pratensis*) ist eine von diesen.

Um den hiesigen Bestand dieses **deutschlandweit bedrohten** Falters zu stärken, sollen während des LIFE-Projekts gezielt die Standorte mit Teufelsabbiss von aufkommender **Verbuschung befreit** und zusätzliche **Futterpflanzen** in die derzeit besiedelten Bereiche im **Roten Moor**, an der Schornhecke oder am Mathesberg, eingebracht werden.

Um eine **Ausbreitung** des Schmetterlings zu ermöglichen, sollen **kleine Habitate/Trittsteinbiotope** geschaffen werden, die den Übergang in andere Lebensräume ermöglichen.



Raupe des Goldenen Scheckenfalters

Leitbild

Der **Goldene Scheckenfalter** besiedelt das **Feuchtgrünland** in den **Randbereichen** des **Roten Moores** sowie die **Borstgrasrasen** und **Feuchtgrünländer** im Großraum Wasserkuppe/Mathesberg bis zur Ulsterquelle und Steinkopf jeweils mit **mittelgroßen, stabilen** und miteinander **vernetzten Populationen**.

Als **Larvalhabitat** sind junge Brachestadien **magerer Grünländer** mit einer **hohen Deckung** der **Raupenfutterpflanze Teufelsabbiss** (*Succisa pratensis*) in ausreichender Menge vorhanden. Die **besiedelten Grünländer** werden entsprechend den ökologischen Ansprüchen der Art genutzt. Dazu werden die **Bestände mit Falternachweis** durch ein **Mahdsystem mit wechselnden Bracheflächen** bei gleichzeitiger **Verhinderung** von **Verbuschung** bewirtschaftet oder bleiben teilweise bei stabilen Brachen ohne Verbuschungstendenz weiterhin ungenutzt. Die **Habitate** des **Scheckenfalters** werden **nicht gedüngt** und es wird auf den **Einsatz von Pflanzenschutzmitteln verzichtet**.



LIFE Maßnahmen für die Rhöner Bergwiesen

Während des LIFE-Projektes soll eine **Vielzahl** von **Maßnahmen** durchgeführt werden, die eng aufeinander abgestimmt sind. Diese dienen nicht nur der **Aufwertung** und **Sicherung** des **besonderen Grünlands** sondern auch dem **Schutz** von **bedrohten Arten** deren Lebensraum extensiv genutzte Grünländer sind.

Zusätzlich soll das **Flächenmanagement** optimiert werden und eine breite **Öffentlichkeitsarbeit** erfolgen, die die Bedeutung der Grünlandbereiche als Lebensraum zeigen und erklären. Die Maßnahmen unterliegen einem **Monitoring** und sollen zusammen mit **Akteuren** aus **Landwirtschaft** und **regionalen Unternehmen** durchgeführt werden.

Für eine **bessere Umsetzung** sind die Maßnahmen in **einzelne Bereiche** unterteilt (A bis E).

So werden zum Beispiel die **A**-Maßnahmen direkt zu **Beginn** durchgeführt, da diese die **planerische Grundlage** schaffen, die für die Durchführung weiterer Maßnahmen wichtig ist. Hierzu gehören **Erhebungen** von Fauna und Flora oder **Umfragen** bei der Landwirtschaft.

Die **B**-Maßnahmen betreffen **Grundstückserwerb** oder **Pacht**.

Der Bereich **C** umfasst die zur **Erfüllung** der **Ziele** erforderlichen Schutz- und Optimierungsmaßnahmen, z.B. Entbuschungen.

Unter **D** werden die **Erfolge** der **Maßnahmen** überprüft, wie die Zunahme bestimmter Vogelarten oder Pflanzen.

Alle **Aktionen** der **Öffentlichkeitsarbeit** finden sich unter **E**.





Foto, Seite 36: Landwirt bei der Ernte

A LIFE »Vorbereitende Maßnahmen« für die Rhöner Bergwiesen

Um einen Eindruck über die soziale und finanzielle Situation der **Landwirtschaft** in der Rhön zu erhalten, wird eine **Studie** durchgeführt. Mit Hilfe der gewonnenen Erkenntnisse soll es dann ermöglicht werden, **Maßnahmen** durchzuführen, die nicht nur dem Grünland und den Arten in der Rhön helfen, sondern auch den auf den Projektflächen wirtschaftenden Landwirtinnen und Landwirten **möglichst einen wirtschaftlichen Vorteil** bringen.

Zusammen mit der **Hessischen Vogelschutzwarte** werden die aktuellen **Brutbestände** der **Wiesenvögel** und **Würgerarten**, wie etwa der Neuntöter, erfasst. Die Erfassung erfolgt in unterschiedlicher Intensität und beschränkt sich dabei auf die für das Projekt relevanten Vogelarten. Dies sind neben dem Neuntöter auch Wachtelkönig, Wiesenpieper, Baumpieper, Raubwürger, Bekassine und Braunkehlchen.

Weiterhin werden die **seltenen Lebensraumtypen** des **Grünlandes**, also Borstgrasrasen, Kalkmagerrasen, Berg-Mähwiese und Flachland-Mähwiese, in dem FFH-Gebiet der Vorderrhön, sowie in den angrenzenden Bereichen, **erfasst**. Es wird überprüft, ob sich die **Qualität** dieser **Grünlandhabitats** durch eine intensivere landwirtschaftliche Nutzung gegenüber früheren Erfassungen **verschlechtert** hat.



Schafe in der Rhön

Durch das Grünlandkonzept sollen die **Ziele** von **Natura 2000** auf den Projektflächen, und darüber hinaus, gesichert werden. Das Konzept soll dabei sowohl ein **naturschutzfachliches Leitbild**, als auch einzelne **Maßnahmenpläne** enthalten.

Die **Wasserkuppe** ist mit 950 m ü. NN die höchste Erhebung der Rhön. An dem „Berg der Flieger“ treffen mit touristischen und sportlichen Aktivitäten sowie dem Naturschutz ganz **unterschiedliche Interessen** aufeinander. Viele Bereiche sind für den **Naturschutz** wichtig, denn der Berg bietet mit seinen Borstgrasrasen und Berg-Mähwiesen mögliche Lebensräume für Braunkehlchen, Wachtelkönig und Bekassine. Um für all diese verschiedenen **Interessensgruppen** einen gemeinsamen Weg zu finden, wird zusammen an einer Konzepterstellung gearbeitet. In diesem **Konzept** werden **Bausteine** erarbeitet, die zur **Lösung** der **Nutzungskonflikte** führen sollen.

Um die Population des **Goldenen Scheckenfalters** in der hessischen Rhön zu stärken, soll sein **potenzielles Habitat vergrößert** werden. Bevor diese Ausweitung stattfinden kann, müssen **Kartierungen** durchgeführt und **Pflegepläne** erstellt werden.



B LIFE »Landkauf und Landpacht« Maßnahmen für die Rhöner Bergwiesen

Foto, Seite 39: Vor-Ort-Gespräch zu einem Flächenkauf; v.l. Cornelia Becker (BÖF), Stefan Weber (Landwirt), Elmar Herget und Annika Hennemuth (LIFE-Projekt)

Der **Ankauf** von **Land** dient dazu, die Projektziele direkt umsetzen zu können und den Erfolg durchgeführter Maßnahmen langfristig zu garantieren. Er wird vor allem in den FFH-Gebieten und im Vogelschutzgebiet notwendig sein, um besonders die konkreten Schutzmaßnahmen dauerhaft abzusichern.

Durch den **Erwerb** der **Flächen** können diese dauerhaft geschützt werden, was angesichts des hohen Nutzungsdrucks auf landwirtschaftliche Flächen im Landkreis Fulda sinnvoll ist.

Wenn einzelne Flächen nicht zu erwerben sein sollten, werden in diesen Fällen andere Möglichkeiten, wie etwa **Flächentausch** oder **langfristige Pacht**, genutzt.

Die Nutzung der erworbenen Flächen erfolgt gemeinsam mit **Landwirtinnen und Landwirten** vor Ort über den **Vertragsnaturschutz**.

Weiterhin arbeitet das LIFE-Projekt dazu auch eng mit **Naturschutzorganisationen** wie dem **NABU** zusammen.





Fotos, Seite 40: Ziegen auf Wiesen im Nüsttal (links), Bekämpfung von Lupinen (rechts)

C LIFE »Konkrete Schutzmaßnahmen«

Maßnahmen für die Rhöner Bergwiesen

Für die Herstellung von NATURA 2000-**Grünland** sollen die **Maßnahmen** des erstellten Konzeptes **umgesetzt** werden. Dadurch werden die besonderen Lebensraumtypen des Offenlandes, wie z.B. Berg-Mähwiesen, neu geschaffen oder auf neue Flächen ausgeweitet. So wird der Lebensraum bodenbrütender Vögel, wie Wiesenpieper und Braunkehlchen, vergrößert.

Auf den Flächen der Gemeinde Nüsttal sollen z.B. die vorhandenen **Kalkmagerrasen** optimiert werden. Dazu wird mit der Gemeinde ein **Konzept zur Beweidung mit Ziegen** erarbeitet. Zusätzlich gibt es einige Flächen, die stark verbuscht sind. Auf diesen kann nach der Entnahme der Gehölze weiterer Kalkmagerrasen, als typisches Grünland der Rhön, entstehen.

Der Zustand der traditionellen **Hutungen** in der Rhön soll verbessert werden. Dabei ist es wichtig, dass das Land nach der Erstpflge weiterhin **beweidet** wird, um eine neue Verbuschung zu verhindern. Um dies zu erreichen, wird jährlich mit den Flächeneigentümern und Nutzern der Hutungen gemeinsam eine Vereinbarung über die geplanten Arbeiten und über das **Nutzungsregime** und die nötigen Anpassungen getroffen.

Weiterhin sollen die **Brut- und Nahrungshabitate** der **wiesenbrütenden Vögel** in der Rhön verbessert werden. Dazu sind verschiedene **Teilmaßnahmen** notwendig, wie z.B. Entfernung von Gebüsch, Erhalten von einzelnen, höheren Vegetationsstrukturen oder Wiedervernässung von trockengelegten Flächen.

Auch wenn der **Schwarzstorch** im Wald brütet, sucht er im Offenland Nahrung an Wasserstellen. Um die Nahrungssituation für den Vogel in der Rhön zu verbessern, werden Flächen wieder vernässt und **Nahrungsteiche** angelegt bzw. vorhandene Teiche optimiert.

In der Hessischen Rhön findet sich die größte Population des **Goldenen Schenkelfalters** am Rand des **Roten Moors**. Dort wächst die wichtige Raupen-Futterpflanze **Teufelsabbiss** (*Succisa pratensis*) in größeren Beständen. Um das Vorkommen auszuweiten, werden durch Anpflanzung Trittstein-Habitate in räumlich geeigneter Lage geschaffen.

Durch den Fortschritt der Landwirtschaft sind die traditionellen Bewirtschaftungsweisen durch intensivere Methoden ersetzt worden. Deswegen werden **neue verträgliche Nutzungsoptionen** für die Berg-Mähwiesen herausgearbeitet, die für die Landwirte trotzdem wirtschaftlich sind. Im LIFE-Projekt werden deswegen verschiedene Nutzungs- und Pflegeregime für das Berggrünland in der Rhön erprobt.

Weiterhin findet eine gezielte **Bekämpfung** von **Neophyten** und anderen Problemmarten statt. Dabei wird z.B. die lila blühende Vielblättrige Lupine bekämpft, die sich immer mehr über die Bergwiesen der Rhön ausbreitet. Durch ihre Fähigkeit, Stickstoff aus der Luft im Boden anzureichern, verdrängt sie die typischen Pflanzen von den mageren Wiesen des Berggrünlands.



Nahrungshabitat für Schwarzstörche



Foto, Seite 43: Vegetationskundliche Untersuchung von Probeflächen

D LIFE »Monitoring der Auswirkungen« der Maßnahmen für die Rhöner Bergwiesen

Innerhalb des LIFE-Projektes wird durch eine Überprüfung der wachsenden **Pflanzen** auf markierten **Dauerflächen** der Erfolg der Maßnahmenumsetzung bewertet und dokumentiert.

Weiterhin gibt es zahlreiche konkrete Maßnahmen zur Entwicklung oder Verbesserung der Lebensräume und Lebensbedingungen der **Vogelarten** auf den Bergwiesen in der Rhön.

Um die Wirksamkeit der realisierten Maßnahmen bewerten und ggf. Art und Umfang anpassen zu können, wird ein **fortlaufendes Monitoring** im Sinne einer Erfolgskontrolle durchgeführt. Dazu werden Daten über das Vorkommen der Zielvogelarten in der Rhön erhoben.

Um zu überprüfen, wie das **LIFE-Projekt** in der Rhön **wahrgenommen** wird, werden die Anzahl der **Pressemeldungen** (print und online) und der mit ihnen erreichten Menschen festgehalten. Ebenso wird erfasst, wie viele **Besucher** an **Veranstaltungen** zum Thema „LIFE“ teilnehmen. Um einschätzen zu können, ob durch die Öffentlichkeitsarbeit das Wissen über Natura 2000 und die Ziele und Maßnahmen des LIFE-Projekts gestiegen ist, werden regelmäßig **Befragungen** einzelner Gruppen, zum Beispiel der **Landwirtinnen und Landwirte**, durchgeführt.

Um die **Auswirkungen** des Projektes auf die **soziale** und **ökonomische** Situation in der Rhön zu überprüfen, werden die Ausgaben, die durch Aufträge an die **Landwirte** und **lokale Unternehmen** getätigt wurden, mit den Erkenntnissen aus der Agrar-ökonomischen Studie verglichen. Ergänzend erfolgt über eine Befragung der Wissensstand zu NATURA 2000 bei den beteiligten Landwirten und ihre jeweilige Selbstwahrnehmung im Spannungsfeld von Landwirtschaft und Naturschutz.

Das Konzept der **Ökosystemleistungen** ist bisher sehr abstrakt und findet daher noch kaum Eingang in gesellschaftliche und politische Entscheidungen. Im LIFE-Projekt wird das aktuelle Wissen verwendet, um Auskünfte über die **Auswirkung** von **Grünlandextensivierung** in Bezug auf Ökosystemleistungen zu erhalten.

Für den **Goldenen Scheckenfalter** ist zum Beispiel die Ausweitung der potenziellen Habitate und die Verbesserung der Habitatqualität vorgesehen. Die Habitatqualität wird durch die Verbesserung der Dauerpflege auf den Flächen optimiert. Um die Effizienz der realisierten Maßnahmen einzuschätzen, werden die vorkommenden **Arten kartiert**.

Die Auswirkungen der Änderungen der Bewirtschaftung im **Grünland** werden über ein Monitoring von festgelegten Untersuchungsflächen (sogenannte **Dauerprobeflächen**) dokumentiert.





Foto, Seite 44: Infotafel „Bergwiesen-Bilderrätsel“ mit Gästen

E

LIFE »Öffentlichkeitsarbeit« und Verbreitung der Projektergebnisse

Es gibt viele Maßnahmen, um die **Inhalte** des LIFE-Projekts in der Rhön und darüber hinaus zu **verbreiten**. So wurde nicht nur ein Logo entwickelt und eine Website erstellt, sondern es gibt **Broschüren**, **Faltblätter** und **Wandkalender** zu bestimmten Projekthinhalten. Zusätzlich finden Infoveranstaltungen und eine Abschlusstagung statt. Am Ende soll dann ein Abschlussbericht verfasst werden.

Im Bereich der speziellen **Öffentlichkeitsarbeit** entstehen verschiedene **Aktionen**, die über die Inhalte des LIFE-Projekts und darüber hinaus informieren. So gibt es **neue Wanderwege**, wie die **Extratour Ulmenstein**, die die besonderen Typen des Berggrünlandes zeigen. Weitere Extratouren folgen.

Zum **Wissenstransfer** dienen auch **Exkursionen** mit Naturschutzgruppen, Landwirten und Fachleuten sowie spezielle **Pflanzenführer** zum LIFE Berggrünland.

Die Rhön als anerkannte Wanderregion bietet ein großes Potenzial, um durch **geführte Wanderungen** die Besonderheiten des Berggrünlandes einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wichtig ist dabei die Ausbildung und Qualifizierung von **Natur- und Landschaftsführern**.



Infotafel im Projektgebiet

Eine **Gesamtbetriebswirtschaftliche NATURA 2000 Beratung** bietet die Möglichkeit, naturschutzfachliche Anforderungen auf Betriebsflächen mit konkreten, wirtschaftlich sinnvollen Modellen des landwirtschaftlichen Betriebs zu verbinden.

Weiterhin wird das **Wissen** vieler **Fachleute** integriert. Dazu finden **Workshops** statt, im Rahmen derer ein Wissensaustausch ermöglicht wird. Zusätzlich werden Kontakte zu anderen LIFE-Projekten hergestellt, um gegenseitig Erfahrungen austauschen zu können.

Eine Gruppe von **engagierten Landwirtinnen und Landwirten** begleitet die **Umsetzung** der notwendigen **Maßnahmen**, um ergänzend neue Wege zu finden, wie eine bessere Nutzung der Flächen möglich sein kann. Die Grundlage für ihre Arbeit sind dabei die Ergebnisse aus den verschiedenen Maßnahmen. Außerdem können in diesem Forum neue **Vermarktungsstrategien** entwickelt werden, um mehr Landwirte davon zu überzeugen, dass auch sie vom Naturschutz profitieren können. Zusätzlich gestalten die Landwirte Fachexkursionen und Informationsveranstaltungen mit.

Durch eine **Beratung** wird die **Schaf- und Ziegenhaltung** auf den **Hutungen** der Rhön gefördert, da diese Tiere besonders geeignet sind, um Flächen von Gebüsch freizuhalten.



Foto, Seite 47: Das Dorf Poppenhausen in der Rhön

LIFE »Projektmanagement & Lokale Akteure« der Rhöner Bergwiesen

Um das Projekt zu steuern wurde ein **Projektmanager** eingestellt, der die Durchführung des LIFE-Projekts betreut.

Die Aufgabe der beiden **Natura 2000-Managerinnen** ist die Organisation, Beschreibung, Koordination und fachliche Betreuung der konkreten Naturschutzmaßnahmen. Dabei werden sie auch vom Projektmanager unterstützt. Die Sicherung der Nachhaltigkeit des Projekts spielt bei der Planung und Umsetzung der Maßnahmen eine wesentliche Rolle. So wird bei unternommenen Entbuschungen schon frühzeitig bedacht, wie die Flächen zukünftig genutzt werden.

Die unterschiedlichen Aktionen der **Mitarbeiterinnen für Öffentlichkeitsarbeit** werben für die Akzeptanz der umgesetzten Projektmaßnahmen bei verschiedenen Akteuren aus Kommunalpolitik, Landwirtschaft, Tourismus und der Rhöner Bevölkerung.

Der **Landkreis Fulda** ist der Projektträger dieses LIFE-Projektes. Er bringt mit seinen Abteilungen Natur und Landschaft, Landwirtschaft und Biosphärenreservat Rhön seine langjährigen Erfahrungen in das Projekt ein. Auch unterstützt der Landkreis das Projekt durch einen Mitarbeiter, der als **Finanzmanager** die Finanzierung und die Mittelabflüsse überwacht.

Das **Hessische Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz** unterstützt das Projektteam mit seinen Erfahrungen aus dem vorangegangenen LIFE-Projekt „Wetterauer Hutungen“.

Lokale Akteure und Partner

Die **Landwirtinnen und Landwirte** sind bedeutende Akteure des LIFE-Projekts. Nur durch ihre Mitarbeit kann es gelingen, das Grünland der Rhön zu erhalten. Der Großteil der Flächen im Projektgebiet befindet sich im Besitz von Landwirten, die die Wiesen vor allem als Weide und zur Futtergewinnung bewirtschaften. Auf diesen Flächen können die Maßnahmen, mit Einverständnis der Landwirte, umgesetzt werden.

Auch die **Kommunen** besitzen bedeutendes Grünland, das im Projekt verbessert werden soll. Als Besitzer der Gemeindehuten sichern die Kommunen ihre Unterstützung zu, bevor auf ihren Flächen Maßnahmen umgesetzt werden können.

Die Kontrolle von Prädatoren ist ein wichtiger Beitrag, um den Bruterfolg der bedrohten Wiesenvögel zu steigern. Daher wird begleitend zu den Maßnahmen zur Lebensraumverbesserung durch einen Ranger des Biosphärenreservates ein Prädatorenmanagement durchgeführt, in das auch die privaten **Jäger** eingebunden sind.

Im LIFE-Projekt wird mit den örtlichen **Naturschutzverbänden und -gruppen** eng zusammengearbeitet. Durch ihre langjährigen gebietspezifischen Erfahrungen tragen sie zum Gelingen des Projekts bei.



Die Rhön ist ein beliebtes **Ausflugsziel** für viele Gäste der Region. Die **Touristen** sind deshalb wichtige Akteure, denn durch ihr Verhalten nehmen sie großen Einfluss auf die Natur.

Das LIFE-Projekt versucht, einen Weg zu finden, Gästen die **Bedeutbarkeit** der sie **umgebenden Landschaft** und **Verantwortung** für ihren Schutz zu zeigen.

Mit Broschüren, Informationen an Wanderwegen und Führungen sollen sie **informiert** werden. Gleichzeitig ist es auch wichtig, die Besucherströme so zu lenken, dass die umliegende Natur keinen Schaden nimmt.

Neben den Gästen werden auch die **Bewohner** der Rhön über die besonderen Lebensräume in ihrer **Heimat** informiert.



Foto, Seite 48: *Blick in die Landschaft der Hessischen Rhön*

Impressum

Broschüre LIFE-Projekt »Rhöner Bergwiesen«



Kontakt:

UNESCO-Biosphärenreservat Rhön
Hessische Verwaltung
LIFE-Projekt „Rhöner Bergwiesen“
Marienstr. 13
36115 Hilders
www.rhoener-bergwiesen.de
Telefon: +49(0)661/6006-7800

Kontakt LIFE-Team:

Projektmanager Elmar Herget
Telefon: +49(0)661/6006-7808
E-Mail: elmar.herget@br-rhoen.de

Herausgeber:

Landkreis Fulda, Fachdienst Biosphärenreservat
und Naturpark Hessische Rhön
www.biosphaerenreservat-rhoen.de

Druck:

Druckerei Mack GmbH & Co. KG
97638 Mellrichstadt

1. Auflage 2021, 2.500 Exemplare

Gedruckt auf FSC-Zertifiziertem Papier,
Zertifikat für verantwortungsvolle Waldwirtschaft

Grafik und Layout:
Svenja Wahl, Büro BÖF



Text: Svenja Wahl und Ulla Heckert



Fotonachweise

Broschüre LIFE-Projekt »Rhöner Bergwiesen«

Foto, Seite 51: *LIFE-Team 2020; v.l. Elmar Herget, Jonas Thielen, Jutta Katz, Georg Sauer, Ulla Heckert, Kristine Schmitt, Annika Hennemuth, Fabian Hartung (sowie Nadja Moalem, nicht auf dem Foto)*

Foto, Seite 52: *Hutefläche mit Orchideen*

Foto, Seite 01: Cornelia Becker
 Foto, Seite 03: Cornelia Becker
 Foto, Seite 04: Grunddatenerhebung zum VSG Hessische Rhön
 Foto, Seite 05: Heidelinde Witzmann
 Foto, Seite 07: Cornelia Becker
 Karte, Seite 08: BÖF
 Foto, Seite 09: Arnulf Müller
 Foto, Seite 10: Cornelia Becker
 Foto, Seite 11: Uwe Barth
 Fotos, Seite 12: Cornelia Becker, Uwe Barth
 Foto, Seite 13: Gunnar Schmitt
 Foto, Seite 14: Cornelia Becker
 Foto, Seite 15: Cornelia Becker
 Fotos, Seite 16: Biosphärenreservat Rhön, Cornelia Becker
 Foto, Seite 17: Cornelia Becker
 Foto, Seite 18: Roland Szabo
 Fotos, Seite 19: Cornelia Becker, Cornelia Becker
 Foto, Seite 20: Cornelia Becker
 Foto, Seite 21: Biosphärenreservat Rhön
 Foto, Seite 22: Benno von Blanckenhagen
 Foto, Seite 23: Lorenz Cybulski
 Fotos, Seite 24: Biosphärenreservat Rhön, Christian Gelpke
 Foto, Seite 25: Grunddatenerhebung zum VSG Hessische Rhön
 Foto, Seite 26: Grunddatenerhebung zum VSG Hessische Rhön
 Fotos, Seite 27: Dr. Bengt-Thomas Gröbel aus Archiv Vogelschutzwarte, Torsten Kirchner

Fotos, Seite 28: Alfred Limbrunner aus Archiv Vogelschutzwarte, Andreas Trepte, Maik Sommerhage aus Archiv Vogelschutzwarte
 Foto, Seite 29: Grunddatenerhebung zum VSG Hessische Rhön
 Foto, Seite 30: Grunddatenerhebung zum VSG Hessische Rhön
 Foto, Seite 31: H.S.-corvusFilm
 Foto, Seite 32: Benno von Blanckenhagen
 Foto, Seite 33: Benno von Blanckenhagen
 Foto, Seite 34: Cornelia Becker
 Foto, Seite 35: Cornelia Becker
 Foto, Seite 36: Arnulf Müller
 Foto, Seite 37: Marzena Seidel
 Foto, Seite 38: Hartmut Mai
 Foto, Seite 39: Hartmut Mai
 Fotos, Seite 40: Biosphärenreservat Rhön, Biosphärenreservat Rhön
 Foto, Seite 41: Biosphärenreservat Rhön
 Foto, Seite 42: Biosphärenreservat Rhön
 Foto, Seite 43: Biosphärenreservat Rhön
 Foto, Seite 44: Biosphärenreservat Rhön
 Foto, Seite 45: Biosphärenreservat Rhön
 Foto, Seite 46: Arnulf Müller
 Foto, Seite 47: Arnulf Müller
 Foto, Seite 48: Arnulf Müller
 Foto, Seite 49: Arnulf Müller
 Foto, Seite 50: Gunnar Schmitt
 Foto, Seite 51: Biosphärenreservat Rhön
 Foto, Seite 52: Biosphärenreservat Rhön





Dieses LIFE-Projekt wurde mit Mitteln der Europäischen Union unterstützt.